

# An den Mastbaum den Gebets geklammert

Hora mystica in St. Johannes: die Frauenschola Vox feminea trifft auf Vibraphon und Percussion

**Tübingen.** Getragene Trommelschläge, langsam schreitend und schwer, ein dumpfer Herzschlag. Die Truhenorgel gesellt sich dazu, schwingt sich mit lastenden Mollklängen ein auf das dumpfe Schreiten der Trommel. Aus der Ferne Frauenstimmen, einen Moment lang kaum zu orten. Dann ziehen zehn Sängerinnen mit dem Kreuzhymnus „Dios te salve“ durch den Mittelgang in die Kirche ein. Eine feierliche Klang-Prozession und ein effektvoller Auftakt der ersten „Hora mystica“ am Donnerstag.

Mit der „mystischen Stunde“ kreierte Kantor Wilfried Rombach an St. Johannes eine neue Reihe – „ein Musikformat zwischen Abendlob und Konzert“, eine Verbindung von Wort und Musik. Die „Hora mystica“ orientiert sich an den „Nachtkonzerten“, die seit 15 Jahren in der Adventszeit ein zahlreiches Publikum in die Johanneskirche locken – demnächst wieder ab dem 3. Dezember.

Die erste „Hora mystica“ gestaltete Rombachs vor kurzem gegründete Frauenschola Vox feminea. Das Abendlob war dem 500. Geburtstag der Heiligen Teresa von Ávila gewidmet: Mystikerin, Kirchenlehrerin und Gründerin des unbeschuhten Karmelitinnen-Ordens. Rombachs Programmauswahl zog Verbindungslinien zur Mystikerin und Komponistin Hildegard von Bingen (ein Kyrie und ein „O pastor animarum“) und stellte Teresa zwei Zeitgenossen an die Seite. Tomás Luis de Victoria, der ebenfalls aus der Region Ávila stammte, stieg ihn Rom zum berühmtesten Renaissance-Komponisten neben Palestrina auf. Seinen Lebensabend verbrachte er als Kaplan in Teresas Orden.

Ihr zu Ehren schrieb er den Hymnus „Regis superni nuntia“. Cristóbal Morales wiederum fand in Ávila 1526 seine erste Kapellmeisterstelle, bevor er 1535 ebenfalls nach Rom wechselte. Die Soli in Morales' „Magnificat secundi toni“ in der „zwei-

ten (hypodorischen) Kirchentonart“ sangen Maria-Barbara Stein, Maja Moliere und Christine Rombach. Das „Suscepit Israel“ steuerte Wilfried Rombach von der Continuo-Orgel aus bei.

---

## Drei magische „Echo“-Räume

---

Der liturgische, stundengebetsartige Charakter der Hora mystica verstärkte sich noch mit den Lesungen. In sechs Abschnitten las Ingrid Ertinger aus den Schriften der Teresa von Ávila: von ihren Selbstzweifeln, ihrem Ringen, „an den Mastbaum des Gebets geklammert.“ Die junge, attraktive Frau mit Schwärmerei für Ritter- und Liebesromane durchlitt religiöse und gesundheitliche Krisen; mehr als drei Jahre verfiel sie in eine todesähnliche Starre. Ein Bekehrungserlebnis führte sie zu „Demut und Selbsterkenntnis“.

Um die Texte und Chorsätze herum schufen Dizzy Krisch (Vibraphon) und Dieter Schumacher (Percussion) drei magische „Echo“-Räume, spannen Melodien improvisierend fort. Mit gekonnt minimalistischen Mitteln vertieften sie die Stimmungen, gaben den Texten einen mystischen Nachhall. Schumacher ließ erst ein, dann zwei, schließlich vier Becken in unterschiedlichen Tonhöhen fauchend anschwellen, nahm dann eine Trommel hinzu, dass der Klang immer weitere Crescendo-Kreise zog. Spannend der Dialog zwischen choralartigen Vibraphon-Akkorden und rhythmisch akzentuierten Jazzbesen-Impulsen auf den Trommeln oder geheimnisvoll verklingendem Kastagnettenklappern. Bei vier Liedern, teils auf Texte Teresa von Ávilas, waren die 250 Zuhörer zum Mitsingen eingeladen. Ein schönes, meditatives Format – mit anderthalb Stunden geriet die mystische Stunde allerdings etwas zu lang. ACHIM STRICKER